

7. Und wär' ich der König,
gleich wär' ich dabei
und nähme zum Thron mir
einen Wagen voll Feu.

Reinick.

72. Die Erntezeit.

Weiß und reif steht das Ährenfeld. Die Schnitter ziehen hinaus, ehe noch die Sonne am Himmel emporsteigt. Feucht von dem Tau der Nacht ruhen ringsum noch Flur und Aue, und hell spiegelt sich das Morgenrot in den blanken Sicheln und Sensen. Rasch schreiten die Arbeiter über Wiese und Fußsteig. Bald stehen sie am Ziele. Klingend schlagen sie die Sense an, und dahin fährt sie in das Ährenfeld. Die Halme fallen, die Vögel singen ihr Morgenlied, das Morgenrot verschwindet, die Sonne geht auf, der Tag schreitet vorwärts. Die Sonne hat den Tau hinweggetrocknet. Der Himmel leuchtet heiter und rein auf die Stoppelfläche nieder. Garben werden hier gebunden. Geschäftige Hände regen sich fort und fort, und nur kurze Minuten wird gerastet. Endlich naht der Erntewagen. Reich und froh wird er beladen, und bald schwankt er hinweg von der Stoppel und führt den Segen heim in die geöffneten Vorratskammern.

Fix, Lesebuch.

73. Der Bauer und sein Kind.

1. Der Bauer steht vor seinem Feld
und zieht die Stirne kraus in Falten:
„Ich hab' den Acker wohl bestellt,
auf reine Aussaat streng gehalten;
nun seh' mir eins das Unkraut an!
Das hat der böse Feind getan.“
2. Da kommt sein Knabe hochbeglückt,
mit bunten Blumen reich beladen.
Im Felde hat er sie gepflückt;
Kornblumen sind es, Mohn und Raden.
Er jauchzt: „Sieh, Vater, nur die Pracht!
Die hat der liebe Gott gemacht.“

Sturm.

74. Der Herbst, ein reicher Zahlmeister.

Der Herbst ist der Zahlmeister des Jahres. Der Sommer hat wohl schon manche Bezahlung auf Abschlag gemacht, aber der Herbst führt die Hauptkasse. Auch hat er nicht bloß einen Zahltag, sondern gar viele, also daß die Menschen beinahe nicht Hände genug zum Einnehmen haben. So man den Herbst nur anblickt, da hat er etwas zu verschenten. Und er schenkt nicht wie ein Geiziger, daß man nicht weiß, ob es ihm Ernst sei oder nicht; sondern er hat seine Hände immer offen, solange er nur etwas zu verschenten hat. Darum findet der Herbst überall fröhliche Gesichter. Wie schön pußt er aber auch seine Gaben aus! Betrachte nur die rotbäckigen Äpfel an den Bäumen, große und kleine und von allen Mustern, und dann die Birnen, von denen manche